

Gedanken an Weihnachten von einst

Glück und Freude entstand für die ältere Generation durch die festlichen Rituale. Auf Berge von Geschenken musste sie verzichten. Das machte ihnen nichts aus

Von Nina Stratmann

Das Weihnachtsfest ist heute für viele fest verbunden mit materiellen Wünschen und Konsum. Nicht nur die eigentliche Bedeutung von Weihnachten gerät dabei in den Hintergrund, was zudem oft vergessen wird: Die kleinen, aber besonderen Dinge, das Zusammensein im Kreise der Lieben oder gemeinsame Rituale können die größte Freude fürs Herz sein, gerade auch fürs Kinderherz.

Daran erinnern die Erzählungen von Menschen, die schon viele Jahrzehnte auf der Welt sind und in deren Kindheit kein Gedanke an lange Wunschlisten und Geschenkeberge war. Wir haben Senioren gefragt: Was gehörte zu den größten Weihnachtsfreuden in ihrer Kindheit? Hier sind ihre Erinnerungen.

Luftgetrocknete Mettwurst

„Ich war, glaube ich, sechs Jahre alt, da habe ich mir zu Weihnachten eine luftgetrocknete Mettwurst gewünscht und eine Dose Milch. Die sollten ganz für mich alleine sein. Und das habe ich dann auch bekommen. Vorher waren wir am ersten Weihnachtstag um 5 Uhr früh in der St.-Cyriakus-Kirche, da mussten wir die Neustraße runter, bei Schnee und Eis. Mein Bruder, der am 14. Dezember 1946 Dezember geboren ist, war unser Christkindchen.“

Margret, 76 Jahre

Süßigkeiten am Christbaum

„Wir waren arm, waren aber damit zufrieden. Lumpenpuppen hat meine Mutter genäht, die waren schön. Wir hatten einen Christbaum, da wurden Süßigkeiten dran gehängt, Plätzchen – keine Kugeln. Ich erinnere mich gerne daran. Heute gibt es alles – aber jetzt finde ich Weihnachten längst nicht mehr so schön wie als Kind.“

Ursula, 76 Jahre

Brüder teilen sich eine Burg

„Wir waren acht Kinder, fünf Jungs und drei Mädchen. Die Mädchen bekamen eine Puppenstube und wir Jungs eine Burg mit Bleisoldaten, über die wir uns sehr gefreut haben. Die Burg hat mein Patenonkel selbst gebaut. Etwa sechs Jahre alt war ich da. Am Heiligen Abend hat meine Mutter auf dem Harmo-



„Heute gibt es alles – aber jetzt finde ich es längst nicht mehr so schön.“

Ursula



Wilma und Wolfgang Zbocna mussten sich als Kinder in Bescheidenheit üben. Eine Tugend, die sie auch bei ihren Enkeln erkennen.

FOTOS: THOMAS GÖDDE

nium Weihnachtslieder gespielt und wir waren alle zufrieden.“

Friedrich, 88 Jahre

Neues Kleid für die Puppe

„Woran ich mich gut erinnere ist das Jahr, in dem ein paar Wochen vor Weihnachten meine Puppe verschwunden war. Am Heiligen Abend war sie dann wieder da, frisch angezogen mit einem neuen Kleidchen, gestriegelt und gesponrt. Das war sehr schön. Ich war damals etwa sechs Jahre alt.“

Brunhilde, 76 Jahre

Karpfen am Heiligen Abend

„Meine Großeltern hatten in Oberschlesien eine Bäckerei. Heiligabend wurde mit allen Gesellen gefeiert, die haben ihre Geschenke bekommen, wir noch nicht. Als wir nach Hause kamen, haben wir im Familienkreis gefeiert. Zu essen gab es Karpfen. Wir haben gesungen, uns ganz schick angezogen, und nachts ging es in die Christmette. So klein wir auch waren, wir mussten mit. Eine schöne Zeit.“

Magdalene, 92 Jahre



Erinnerungen an Weihnachten ohne Berge an Geschenke.



Ursula Jelicka wuchs als kleines Mädchen unter ärmlichen Verhältnissen auf. Aus Lumpen nähte ihre Mutter Puppen, die sie zu Weihnachten geschenkt bekam. Sie erinnert sich gern an diese Familienfeste.

Handgemachte Puppenstube

„Meine Kindheit war in der Kriegszeit, da gab es höchstens mal eine selbst gemachte Puppe. Ich war das jüngste Kind, meine größeren Geschwister konnten vieles in Handarbeit machen. Eine selbst gemachte Puppenstube mit Möbeln habe ich noch sehr lange gehabt. Am Christbaum hingen Plätzchen, mit

dem Bindfaden festgemacht. Mein Mann Wolfgang und ich haben heute Enkel, aber die sind auch bescheiden.“

Wilma, 78 Jahre

Eine schmerzliche Erinnerung

„Ich komme ursprünglich aus Oberschlesien. Meine Geschwister waren im Krieg, ich war ein Nachzügler. Am Heiligen Abend wurde bei uns noch gefastet und den ganzen Tag über nicht gegessen. Wir stellten immer den Christbaum auf und bereiteten für die Jungs Weihnachtsteller vor. Aber keiner kam nach Hause. Vor dem Abendessen haben wir immer zusammen gebetet und gesungen. Dann wurde nichts anderes gegessen als Karpfen.“

Margarete, 81 Jahre

„Wir bereiteten für die Jungs Weihnachtsteller vor. Aber keiner kam nach Hause.“

Margarete